

Was ist das denn? Ein Bügeleisen! Mächtig Dampf macht diese Mini-Version zwar nicht. Aber Restauratoren können damit sehr präzise Farbschollen erwärmen.



Wie beim Onkel Doktor: Das Werkzeug einer Kunst-Restauratorin ähnelt dem Besteck eines Chirurgen. Im Grunde operieren ja auch beide Patienten.

80 000 Euro hat die Wiederbelebung gekostet und zwei Jahre gedauert: In einem 12 000 Euro teuren Spezialrahmen hinter fast unsichtbarem Glas wird das »Familienbild« ausgestellt. Ilka Meyer-Stork (links) hat das

Werk restauriert, Marion Denis fotografiert und Kunsthistoriker David Riedel ist begeistert. Den Löwenanteil der Kosten tragen das Land NRW und der Böckstiegel-Freundeskreis. Fotos: Marco Kerber

Übel zugerichtet – aber auferstanden

Wie im Krimi: Stadtmuseum Gütersloh zeigt die fesselnde Geschichte von der Rettung eines Böckstiegel-Bildes

■ Von Marco Kerber

Werther/Gütersloh (WB). Es ist ein bisschen wie in der Kirche. Der Museumsleiter faltet die Hände und wirkt plötzlich wie ein Pfarrer. »Wir sind heute zusammengekommen, um die Wiederauferstehung eines Kunstwerks zu erleben«, sagt Rolf Westheider feierlich.

Und er legt in seiner Andacht wortgewaltig nach: »Seit zwölf Jah-

ren leite ich nun schon das Stadtmuseum Gütersloh. Aber das hier ragt aus allem als außergewöhnlich heraus. Es ist eine ganz große Ehre, dass wir die Ersten sind, die dieses Werk zeigen dürfen.«

Was Westheider so in Wallung bringt, steht wie ein Schrein im Scheinwerferlicht mitten im Raum und hat eine erstaunliche Präsenz: das »Familienbild« des Wertheraner Künstlers Peter August

Böckstiegel (1889 bis 1951).

Mit seinen wuchtigen Maßen von 1,09 mal 1,70 Meter wirkt das 1924 entstandene Ölgemälde an sich schon beeindruckend. Doch noch fesselnder ist die dramatische Geschichte, die sich um dieses Bild rankt. Sie klingt wie ein Detektiv-Krimi über einen Sterbenden, der übel zugerichtet wurde und nur mit größter Anstrengung in einer zwei Jahre dauernden Not-OP gerettet wird.

Als David Riedel 2012 seinen Dienst im Böckstiegel-Haus in Werther antritt, entdeckt er das kostbare Bild beim Aufräumen in einem Schrank – zusammengerollt und verknottet. So hat es mehr als 60 Jahre vor sich hin gebröckelt, nachdem Böckstiegel es, warum auch immer, dort deponiert hatte.

Für den Kunsthistoriker Riedel ist dies »ein goldener Moment«. Für die zu Hilfe gerufene Restauratorin Ilka Meyer-Stork hingegen ein Schock: »Der Anblick hat mich geschmerzt. Die Schäden waren so massiv, wie man es selten erlebt. Überall flogen abgeplatzte Farbschollen herum.«

Sie ist aufgeregt und fragt sich, was noch zu retten ist. Denn dass es einen Versuch wert ist, steht für alle Beteiligten sofort fest, berichtet Riedel: »Es ist ein zentrales Werk und für Böckstiegels Verhältnisse von monumentaler Größe.« Dass auf der Rückseite eine Aktmalerei zu sehen ist, die zehn Jahre vorm Familienbild entstand, ist nur eine weitere Besonderheit.

So behutsam wie möglich wird der schwer angeschlagene Patient

liegend in Ilka Meyer-Storks Atelier nach Bergisch-Gladbach gebracht. Dort rückt »Frau Doktor« dem spröden Elend im Klima-Zelt mit Skalpell, Mini-Bügeleisen und einer für Laien unbegreiflichen Geduld zu Leibe. Wer könnte schon 600 teils Millimeter kleine Farbpartikel wieder chirurgisch genau an die richtigen Stellen puzzeln?

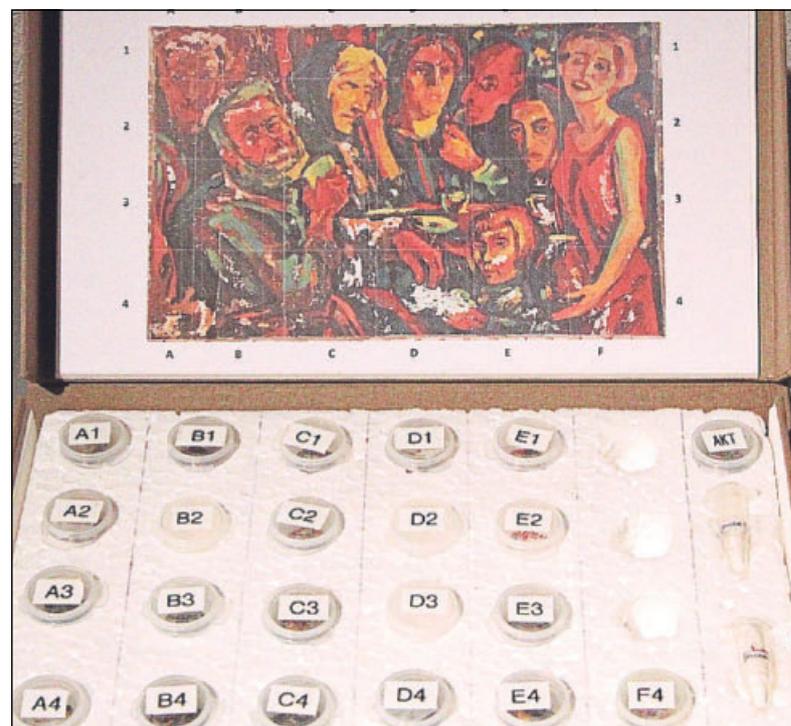
Was sie in weit mehr als 1000 Stunden Sisyphos-Arbeit geleistet hat, wird in der Ausstellung anschaulich erklärt. Dazu gibt es dokumentierende Fotos der Bielefelder Künstlerin Marion Denis – und natürlich viele Böckstiegels.

Museumsleiter Rolf Westheider schwärmt: »So viel auf einmal bekommen die Besucher auch bei uns nicht alle Tage geboten.«

Sonntag geht's los

Die Ausstellung »Vom Suchen, Finden und vom Restaurieren« wird am Sonntag, 10. Mai, um 11.30 Uhr eröffnet. Zu sehen ist sie bis 5. Juli von Mittwoch bis Freitag, 15 bis 18 Uhr und Samstag bis Sonntag, 11 bis 18 Uhr. Die bewegte Geschichte des »Familienbildes« steht am 16. Mai um 16 Uhr im Mittelpunkt einer Sonderführung. Außerdem gibt es im Juni Aktionen für Kinder. Weiteres dazu in Kürze auf:

@ stadtmuseum-guetersloh.de



Schiffeversenken: Das Gemälde ist in Quadranten unterteilt. So war es einfacher, die abgeplatzten Farbstücke zuzuordnen. Manche sind aber übrig geblieben und werden in diesen kleinen Dosen aufbewahrt.



Einmal den Kopf quer legen: Diesen Anblick bekommt geboten, wer die Rückseite des »Familienbildes« betrachtet. Diese beiden sächsischen Schönheiten hat Böckstiegel 1914 in seinem Atelier in Dresden gemalt.